

Dr. Hans-Joachim Haß, Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.

Welche Konsequenzen hat die „New Economy“ für die amtliche Statistik?

Am 4. und 5. März 2002 fand in Rom das 17. Seminar des Europäischen Beratenden Ausschusses für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich (Comité consultatif Européen de l'Information statistique dans les domaines Économique et Social – CEIES) zum Thema „The New Economy – Key Measurement Issues“ statt (siehe auch Bericht in den Kurznachrichten in diesem Heft).

Ähnlich wie im nationalen Bereich der Statistische Beirat soll der durch eine Entscheidung des Rates der Europäischen Union aus dem Jahr 1991 eingesetzte CEIES unter Berücksichtigung des Bedarfs der Nutzer und der den Auskunftgebenden entstehenden Kosten zu den Schwerpunkten der europäischen statistischen Arbeitsprogramme Stellung nehmen. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus Vertretern des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat), des Ausschusses für Währungs-, Bilanz- und Zahlungsbilanzstatistiken, den Leitern der nationalen statistischen Ämter sowie aus jedem Mitgliedstaat zwei Repräsentanten der verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Gruppen und der Wissenschaft, die für je vier Jahre vom Rat ernannt werden. Einmal jährlich findet eine Vollversammlung des CEIES in Brüssel statt, in der über die laufenden und geplanten Arbeiten berichtet wird und die offiziellen Stellungnahmen abgestimmt werden. Die eigentliche Arbeit des CEIES vollzieht sich in vier Unterausschüssen, die seit 2001 für die Bereiche „Social Statistics“, „Economic and Monetary Statistics“, „Dissemination policy“ und „Innovation“ bestehen.

Ziel der vom CEIES und von Eurostat regelmäßig veranstalteten Seminare ist es, den Dialog von Produzenten und Nutzern von Wirtschafts- und Sozialstatistiken zu fördern, um Verständnis für die unterschiedlichen Interessenlagen zu

wecken, und durch einen breiten Informationsaustausch zur Verbesserung des europäischen statistischen Systems beizutragen.

Als Vertreter der Unternehmen als Datenlieferanten der amtlichen Statistik einerseits und als Nutzer statistischer Informationen andererseits setzte sich Herr Dr. Hans-Joachim Haß vom Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. im Rahmen des diesjährigen Seminars mit den Konsequenzen der „New Economy“ für die amtliche Statistik auseinander. Die Leitthesen seines Beitrags möchten wir unseren Leserinnen und Lesern im Folgenden vorstellen und damit auch zur weiteren Diskussion über dieses aktuelle Thema anregen.

1. Bisher gibt es keine allgemein akzeptierte Definition der so genannten „New Economy“. Wirtschaftswissenschaftler, Vertreter der amtlichen Statistik und Politiker haben große Anstrengungen unternommen, um Bedeutung und Inhalt dieses Phänomens zu erhellen. Dieser Definitionsprozess ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Anstrengungen und Diskussionen sind erforderlich, doch gibt es große Zweifel daran, ob die Versuche, zu einer einzigen, allgemein akzeptierten Definition von „New Economy“ zu kommen, von Erfolg gekrönt sein werden. Die Nutzer ebenso wie die Erzeuger von Statistiken zur „New Economy“ werden lernen müssen, mit einem Mangel an Präzision bei ihrer Beschreibung zu leben.
2. Breite Zustimmung hat der Versuch des US Council of Economic Advisers (CEA) gefunden, zu einer Definition der „New Economy“ zu kommen: „This report defines the New Economy by the extraordinary gains in per-

formance – including rapid productivity growth, rising incomes, low unemployment and moderate inflation – that have resulted from this combination of mutually reinforcing advances in technologies, business practices and economic policies.” Im Licht des kürzlich insbesondere in der US-Wirtschaft eingetretenen Abschwungs scheinen Zweifel angebracht, ob eine solche Definition – trotz ihrer breiten Akzeptanz – noch dazu angetan ist, die Anwendung des Begriffs „New Economy“ zu rechtfertigen. Es wird einer längeren Phase der statistischen Beobachtung und dabei insbesondere des Vorliegens kompletter Konjunkturzyklen bedürfen, um die Frage zu beantworten, ob die „New Economy“ wirklich etwas Neues ist.

3. Neben dem Versuch, die „New Economy“ als neues Phänomen auf der Zeitachse zu definieren, hat es Ansätze gegeben, die sie als einen neuen, schnell wachsenden Wirtschaftssektor beschreiben. Aus der Sicht der Industrie sind diese Ansätze irreführend, weil sie einen Unterschied zwischen einer alten und einer neuen Wirtschaft oder – mit anderen Worten – zwischen einer guten und einer schlechten Wirtschaft implizieren. Dies ist weder für die Unternehmen noch für die politischen Entscheidungsträger hilfreich. Insoweit die „New Economy“ mit den neuen IT-Technologien in Verbindung gebracht wird, werden einerseits neue Waren und Dienstleistungen und damit neue Sektoren der Wirtschaft geschaffen oder andererseits diese neuen Technologien in bestehende Waren und Dienstleistungen integriert. Für Deutschland zum Beispiel ist der letztere Aspekt von größerer Bedeutung als der erstere.
4. Angesichts der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklungen scheint es nur vernünftig zu sein, die „New Economy“ als Anzeichen für einen – im Wesentlichen durch die neuen Informationstechnologien im Verbund mit der Globalisierung der Weltwirtschaft bewirkten – beschleunigten Strukturwandel anzusehen. Daraus definieren sich die Herausforderungen für die amtliche Statistik. Diese sollte den Prozess des Strukturwandels hinreichend genau abbilden. Wenn während dieses Prozesses neue ökonomische Phänomene auftauchen – neue Waren und Dienstleistungen, neue Formen des Geschäftsverkehrs, neue Beziehungen zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren oder Unternehmens-einheiten –, dann muss die amtliche Statistik diese in die statistischen Programme aufnehmen. Wenn sich der Strukturwandel beschleunigt, dann muss die amtliche Statistik neue Methoden und Technologien entwickeln, um mit dem Tempo des Strukturwandels Schritt zu halten.
5. Die Beschleunigung des Strukturwandels, die sich hinter dem Ausdruck „New Economy“ verbirgt, hat zu einem neuen und größeren Datenbedarf bei verschiedenen Gruppen von Nutzern amtlicher Statistiken geführt. So benötigen die Europäische Kommission und die Regierungen der Mitgliedstaaten zuverlässiges Datenmaterial für die Umsetzung und die Beobachtung des Lissabon-Prozesses, mit dem Europa versucht, sich zu dem am schnellsten wachsenden und technologisch am weitesten fortgeschrittenen Wirtschaftsraum der Welt zu entwickeln. Die Europäische Zentralbank ebenso wie die Sozialpartner in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union benötigen makroökonomische Daten, um ihre Geld- bzw. Lohnpolitik angemessen gestalten zu können. Heutige amtliche Statistiken rechtfertigen gewisse Zweifel daran, ob sie den Output, die Preise und die Produktivität – sämtlich Indikatoren, die für die Geld- wie für die Lohnpolitik von entscheidender Bedeutung sind – mit hinreichender Genauigkeit messen. Last but not least haben Unternehmen und Verbraucher einen neuen und größeren Datenbedarf, um sich auf den sich rasch verändernden Märkten zurechtzufinden. Wegen dieser Veränderungen im Bedarf der verschiedenen Nutzergruppen sollte die amtliche Statistik den Interessen der Statistiknutzer erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Zwischen den Erzeugern und den Nutzern von Statistiken müssen neue und intensivere Formen des Dialogs entwickelt werden.
6. Für die Wirtschaft sind amtliche Statistiken zur „New Economy“ eine Medaille mit zwei Seiten. Einerseits haben Unternehmen und Verbände einen Bedarf an Detailinformationen zu allen einschlägigen Aspekten des Strukturwandels. Andererseits sind die Unternehmen selbst verpflichtet, Rohdaten für die offizielle Statistik bereitzustellen. Je größer die geforderte Detailtiefe und je höher die Frequenz der statistischen Erhebungen ist, je häufiger Veränderungen an den statistischen Verfahren und Klassifikationen vorgenommen werden, desto höher sind die den Unternehmen entstehenden Kosten. Die amtliche Statistik ist für einen großen Teil des bürokratischen und administrativen Aufwandes der Unternehmen – ein Problem, das für kleine und mittlere Unternehmen von besonderer Bedeutung ist – verantwortlich. Daher muss ein Kompromiss zwischen den Datenanforderungen und den den Unternehmen durch die statistische Auskunftspflicht entstehenden Kosten gefunden werden. Nicht jeder Aspekt der „New Economy“, der für politische Entscheidungsträger oder Wissenschaftler möglicherweise von Interesse ist, muss durch die amtliche Statistik abgedeckt werden.
7. Der beschleunigte Strukturwandel, der hinter dem Begriff „New Economy“ steht, ist von seinem Charakter her ein internationales Phänomen. Daher ist die Vergleichbarkeit der amtlichen Statistiken von entscheidender Bedeutung, sowohl für die amtliche Statistik selbst als auch für alle ihre Nutzer. Am besten geeignet für die Entwicklung der entsprechenden Definitionen und Methoden scheint die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) zu sein. Was Europa angeht, so ist ein „Top-to-bottom“-Ansatz bei Eurostat einem „Bottom-up“-Ansatz vorzuziehen, bei dem die einzelnen europäischen Staaten versuchen, die „New Economy“ in ihre nationalen Statistiken zu integrieren, die dann von Eurostat harmonisiert werden müssen.
8. Ein Bereich der amtlichen Statistik, der stark von der „New Economy“ beeinflusst wird, sind die Klassifikationen. Im Prozess des technologischen Wandels werden neue Waren und Dienstleistungen und somit neue Sek-

toren geschaffen, die in die verschiedenen Klassifizierungssysteme integriert werden müssen. Neben diesem Erweiterungsfaktor gibt es ein weiteres Phänomen, das von großer Bedeutung für die Klassifikationen ist. Die Beziehungen und Verbindungen zwischen den verschiedenen Sektoren der Wirtschaft werden im Laufe der Zeit immer enger. Bis zu einem gewissen Grade verwischen auf diese Weise die Grenzen zwischen den einzelnen Sektoren. Für die amtliche Statistik bedeutet dies eine doppelte Herausforderung: Sie muss einerseits die Klassifikationen erweitern und vertiefen und andererseits zuverlässige Angaben zu den engeren Verbindungen zwischen den einzelnen Sektoren der Wirtschaft liefern. Wegen der Beschleunigungseffekte der „New Economy“ sollten die Klassifikationen häufiger überprüft werden. Darüber hinaus sollte es in der Zeit zwischen größeren Erhebungen Gelegenheit für kleinere Korrekturen geben.

9. Die Beschleunigung des Strukturwandels in der aufkommenden „New Economy“ führt zu höheren Anforderungen an die Aktualität der statistischen Daten. Märkte, Technologien und Verbraucherverhalten unterliegen sehr schnellen Veränderungen. Um sich in einem solchen Umfeld orientieren zu können, müssen die richtigen Daten so früh wie möglich vorliegen. Anderenfalls werden die Daten obsolet. Für die amtliche Statistik heißt dies, dass ein neues Gleichgewicht zwischen der Aktualität der Daten und anderen Merkmalen wie Vollständigkeit, regionale Tiefe u. a. gefunden werden muss. Neue elektronische Verfahren zur Gewinnung und Bearbeitung der Daten, neue internetbasierte Kommunikationsstrukturen zwischen den Erzeugern und den Nutzern von Statistiken, die verstärkte Verwendung von Stichproben- und Ad-hoc-Erhebungen sowie eine engere Zusammenarbeit mit privaten Lieferanten statistischer Daten können der amtlichen Statistik bei ihren Bemühungen helfen, die Aktualität der Indikatoren zu verbessern.
10. Bei den Ressourcen, die der amtlichen Statistik heute zur Verfügung stehen, scheint es nicht möglich, alle aus der „New Economy“ kommenden neuen Anforderungen zu erfüllen, ohne dass dadurch die nach wie vor vorhandenen alten Anforderungen an die Statistik vernachlässigt werden. Das Aufkommen der „New Economy“ hat nicht zum Verschwinden anderer statistisch wichtiger Phänomene geführt. Dies bedeutet auf der einen Seite, dass die amtliche Statistik alle Möglichkeiten ausschöpfen muss, um ihre Ressourcen besser zu nutzen und ihre eigene Produktivität zu steigern. Auf der anderen Seite jedoch muss die amtliche Statistik ihren Blick auf diejenigen Gebiete und Indikatoren richten, die bei den Nutzern die größte Aufmerksamkeit finden. Dies ist im Wesentlichen eine politische Frage. Nicht selten aber verbinden politische Entscheidungsträger Kürzungen bei den für die Statistik vorgesehenen Finanzmitteln mit einer Erhöhung der Anforderungen an die Daten – rechtzeitig und in Bestqualität. Doch liegt der Kern einer politischen Entscheidung nicht in der Maximierung des „Output“ bei gleichzeitiger Minimierung des „Input“, sondern im Setzen von Prioritäten. Eine relevante Frage in diesem Kontext ist die nach der weiteren Notwendigkeit der heutigen Detaillichte in der Agrarstatistik. [\[1\]](#)



Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2002

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: N. N.
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 20 86
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- www.destatis.de/kontakt